Kurzmeldungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berufsphotographie

Am vergangenen Samstag ist im kantonalen Gewerbemuseum in Bern eine Ausstellung der Berufsphotographen der Sektion Bern eröffnet worden. Es ist dies schon die dritte Photoausstellung, die im Gewerbemuseum zur Durchführung gelangt. Die erste war den Amateurphotographen gewidmet und fand im Jahre 1926 statt. 1936 veranstalteten die Photographen eine Ausstellung anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Photographenverbandes. In der heutigen Ausstellung soll nun besonders die Arbeit des Berufsphotographen zur Geltung kommen. Diese Ausstellung ist in erfreulicher Zusammenarbeit der Direktion des Gewerbemuseums mit dem bernischen Berufsverband entstanden und gewährt Einblick in das vielseitige Können und die grossen Anforderungen, die an den Berufsphotographen gestellt werden.

Die ersten Photos, die hergestellt wurden, waren Porträts, und zwar kam diese Kunst mit der Daguerrotypie im Jahre 1839 auf. Erst im Jahre 1849 gelang es Photographien auf Papier zu kopieren und die Photos in der Weise zu entwickeln, wie sie heute im Gebrauch sind. In der Ausstellung im Gewerbemuseum kann man in einem ersten historischen Teil Einblick nehmen in die Anfänge der Photographie und eine Anzahl Bilder aus dem vergangenen Bern lassen den Wert der Photo als Dokument richtig erkennen. Anschliessend sind die Arbeiten unserer bernischen Berufsphotographen nach verschiedenen Gruppen zusammengestellt. Bildnisse, Aufnahmen aus den Gebieten der Architektur, Kunst, Reklame, Mode, Technik und Landschaft lassen die vielseitige Arbeit des Berufsphotographen erkennen. Die Ausstellung, die viel Schönes für das Auge bietet, dürfte deshalb allen empfohlen werden. Sie dauert bis zum 27. April und ist täglich geöffnet. hkr.

Zwei Welten zwischen Kander und Rhone

Im Auftrage der Direktion der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn hat die Turicia-Film AG., Zürich einen Werbefilm hergestellt, der in der Schweiz und vor allem im Auslande für das schöne Gebiet unseres Schweizerlandes zwischen Kander und Rhone werben soll. Aufnahmen aus den Naturgebieten des Kandertales mit Gemsen, Murmeltieren und Blumenfeldern zeigen die Schönheiten dieser Gebiete. Der Blausee und Oeschinensee locken zum Besuche, dann erfolgt die Durchquerung des Lötschbergtunnels und in einer Reihe von Ansichten überzeugt sich der Beschauer von den Sehenswürdigkeiten des Wallis im Gebiete vom Lötschental bis nach Brig und gegen den Simplontunnel hin. Der Film, dessen Aufführungsrecht schon in fast allen Ländern Europas und Nordamerikas vergeben ist, dürfte weitgehend zur Werbung für einen Besuch in unserm Schweizerlande beitragen. hkr.

Moderne italienische Kunst

In der Kunsthalle in Bern ist am vergangenen Samstag unter dem Patronat von Herrn Gonella, italienischer Minister für Erziehung und öffentlichen Unterricht, eine Ausstellung moderner italienischer Kunst eröffnet worden, die uns erstmals mit dem Schaffen der heutigen Künstler in Italien bekanntmacht. Was der Besucher der Ausstellung zu sehen bekommt, ist äusserst aufschlussreich und erfreulich. Der moderne italienische Künstler lässt sich nicht allein durch die rein impressionistische Richtung der Franzosen beeinflussen. Er ist in seiner Gestaltung und Darstellung selbständig, lehnt sich eher an die Klassiker an und bleibt selbst in den impressionistisch inspirierten Werken ziemlich real. Die Landschaft herrscht vor, bietet doch das Land selber so viele Schönheiten, dass sie das Auge eines Künstlers immer wieder entzücken muss. Fast sämtliche ausgestellten Kunstwerke zeichnen sich durch eine sehr harmonische Farbengebung aus. Im allgemeinen sind sie ziemlich lebhaft in der Tönung, aber ohne aufdringliche, giftige oder schreiende Farben. Man hat das Gefühl einer erstaunlichen Ausgeglichenheit. Wenn man in den ausgestellten Werken auch keinen Künstler mit ausgesprochen grosser Gestaltungskraft, wie sie die italienischen Künstler früherer Jahrhunderte besessen haben, bewundern kann, so dürfte die Ausstellung doch in ihrer Gesamtheit allgemein gefallen und ein weitgehendes Interesse für die moderne italienische Kunst erwecken. hkr.

Besuch in der Taubstummenanstalt Wabern

Einer Einladung der Pro Infirmis Folge leistend, hatte die Presse kürzlich Gelegenheit, sich in der Taubstummenanstalt von der Notwendigkeit der Arbeit dieser Dachgesellschaft aller Verbände und Hilfsorganisationen, deren Ziel die Hilfe für Gebrechliche ist, zu überzeugen. Herr Oberrichter Schneeberger berichtete als Direktor der Pro Infirmis darüber, dass diese 400 Fachverbände, bestehend aus 250 Anstalten und 150 Vereinen zusammenfasst. Dieser Zusammenschluss ist ausserordentlich wichtig, da nur in eingehender Zusammenarbeit ein Erfolg erzielt werden kann. Auch die Bundessubvention lässt sich auf diese Weise am besten erreichen und verteilen. Das Wichtigste in der Arbeit der Pro Infirmis ist die möglichst frühzeitige Erfassung der Gebrechlichen aller Art. Nur bei frühzeitig einsetzender Behandlung kann ein Erfolg erzielt werden. Die Mittel, die der Pro Infirmis und den in ihr zusammengefassten Hilfsorganisationen zur Verfügung stehen, sind äusserst beschränkt und deshalb wird seit 15 Jahren jedes Jahr einmal eine Kartenserie verschickt, um die dringend nötigen Mittel zu erhalten. Es ergibt sich daraus im Kanton Bern ein Reingewinn von zirka Fr. 85 000, der aber im Verhältnis zu den Aufwendungen ausserordentlich gering ist. Wenn jede Familie in unserm Kanton im Jahre Fr. 1.80, den Betrag für diese Karten aufbringen würde, so könnte die schöne Summe von Fr. 400 000 erreicht werden.

In der Schweiz gibt es rund 200 000 Gebrechliche, die dringend der Fürsorge bedürfen. Wenn man dies in Betracht zieht, so ist die verlangte Hilfe äusserst gering und jedermann dürfte aus purer Dankbarkeit, dass er von solchen Gebrechen verschont geblieben ist, im Jahre einen so kleinen Obolus hingeben. Die bestehenden Anstalten, auch wenn sie vom Staate subventioniert werden, sind noch weitgehend von der privaten Wohltätigkeit abhängig und könnten nicht bestehen, wenn sich nicht hie und da Gönner finden würden. Herr Martig, Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern berichtete anschliessend über die Tätigkeit in der Anstalt. Die Zahl der Taubstummen ist in den letzten zwanzig Jahren gewaltig zurückgegangen und zwar wird dies auf den Gebrauch von jodiertem Salz und die frühere und bessere Erfassung und Heilung der Kinderkrankheiten zurückgeführt. Was vor allem noch immer auftritt, das ist die vererbte Taubstummheit, die weitgehend mit Geistesschwachheit in Verbindung steht. Es ist dies eine Gehirnschädigung, die nur selten behoben werden kann. Seit dem Jahre 1941 werden die Taubstummen und Sprachgebrechlichen eingeteilt in Begabte und schwach Begabte, wobei man die Begabten in Münchenbuchsee und die schwach Begabten in Wabern zu schulen versucht.

In Wabern sind 56 Zöglinge, 26 Knaben und 30 Mädchen. Diese sind in sieben verschiedene Klassen verteilt, die aber nicht nach Altersstufen, sondern nach Gebrechen und Befähigung der einzelnen zusammengestellt sind. Am wichtigsten ist der sogenannte Kindergarten, der nicht für die ganz Kleinen, sondern für die neu Eintretenden ist. Hier sucht man die Fähigkeiten und die genaue Umgrenzung des Gebrechens festzustellen. Die Kinder stammen zum Teil aus Verhältnissen, die eine ziemliche Verwahrlosung derselben zur Folge hatte, und es geht in erster Linie darum, diese zu erziehen, sie soweit zu bilden, dass sie sich in eine Gemeinschaft einfügen lernen und möglichst selbständig werden. Dann sucht man ihnen soweit Bildung und Sprachgebrauch beizubringen, als dies möglich ist, betätigt sie mit praktischen Arbeiten und sucht sie zu möglichst brauchbaren, wenn auch immer fürsorgebedürftigen Menschen zu erziehen.

Wie wichtig die Arbeit der Pro Infirmis ist, die sich nicht nur auf Taubstumme und Sprachgebrechliche, sondern ebenfalls auf Blinde, Kinder mit Kinderlähmung, Epileptische und viele andere Sorten von Gebrechen bezieht, kann man nur ermessen, wenn man, wie wir von der Presse Gelegenheit hatte, diese gebrechlichen Kinder während dem Schulunterricht zu beobachten. Die Geduld, die hier notwendig ist, muss unbegrenzt sein, der Erfolg aber, der erzielt werden kann, ist schön und gestaltet jede solche Arbeit zu einem dankbaren Erlebnis.

Wer gesund und ohne Gebrechen durchs Leben schreiten darf, ist glücklich, drum sollte er nur einmal im Jahre wenigstens an die armen Gebrechlichen denken und freudig den Betrag (vielleicht auch ein bisschen mehr) für die Kartenspende zugunsten der Gebrechlichen, die in den nächsten Tagen in jede Familie kommt, einlösen. Es ist ja nicht viel. Postcheck III 9792 Bern. hkr

Die «Venezianischen Kunstschätze»

Wir erfahren, dass Venedig fieberhaft Vorbereitungen für die Ausstellung «Venezianische Kunstschätze», die am 1. April im Lausanner Kantonsmuseum eingeweiht wird, trifft.

Diese Ausstellung von ganz besonderem Interesse, sowohl vom Standpunkt der Kritik als auch vom Standpunkt der Geschichte, wird eine ausnahmsweise grosse Anzahl venezianischer Meisterwerke aus allen Epochen (vom 13. bis 18. Jahrhundert) vereinigen. Diese 5 Jahrhunderte venezianischer Kunst werden von Werken der berühmtesten Maler und Bildhauer illustriert. So werden zum Beispiel für das XII. und XIV. Jahrhundert, Werke von Paolo Veneziano, Guariento, Michele Giambono, Carlo Crivelli, Bartolomeo Vivarini, Andrea Mantegna, Gentile Belline, Antonello da Messina, Giovanni Bellini, Vittore Carpaccio, Alvise Vivarini, Bartolomeo Mantagna, Cima da Conegliano und Buonconsiglio ausgestellt. Das XV. Jahrhundert, das goldene Jahrhundert venezianischer Malkunst, wird durch Giorgione, Sebastiano del Piombo Palma di Vecchio, Lorenzo Lotto, Giovanni Cariani, Titian, Jacopo Tintoretto, Paolo Veronese und Jacopo Bassano vertreten sein. Aus dem XVI. Jahrhundert werden die Meisterwerke von Bernardo Strozzi, Francesco Maffei, Sebastiano und Marco Ricci, Giambattisti Pittoni, Giambattista und Giandomenico Tiepolo, Canaletto del Bellotto, Francesco Guardi usw. gezeigt.

Die von Museen, Sammlern, venezianischen Kirchen ausgeliehenen Meisterwerke sind mit ganz besonderer Sorgfalt ausgewählt worden, um ein konkretes Gesamtbild der Entwicklung der venezianischen Malerei und Kunst während ihrer Glanzperiode zu erhalten.